

D Milchrationierig früehner, und na meh : (Erstdruck, Original)

Autor(en): **Appenzeller, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **4 (1941-1942)**

Heft 7-10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heinrich Pestalozzi.

Us: **Gobi Walder:** So wohr üs Gott bystoht.

Vo Züri schtrahlt es Liechtli us,
hell bis uf Stans is Waisehus.
Det waltet aller Not zum Trutz
de Zürcher, Heinrich Pestaluzz.

De Waisechinden ischt er Vater, Erzieher, Muetter und Berater. Mängs Bäumli bindt sy Retterhand im Jungholz uf für's Vaterland. Mit allne teilt er Freud und Schmerz. E jedes Chind lyt ihm am Herz. Er pflägs und lehrts und tuets is Bett,	er hät vos Herrgotts Liebi gredt, bis alli arme Waisechind dur syn Troscht schtille worde sind. Ja, mit der bitterböse Zyt schtaht d'Liebi uf und haltet Schritt. E Liebi, wo sich nu dur d'Tat und nüd i Worte bschrybe lat.
--	---

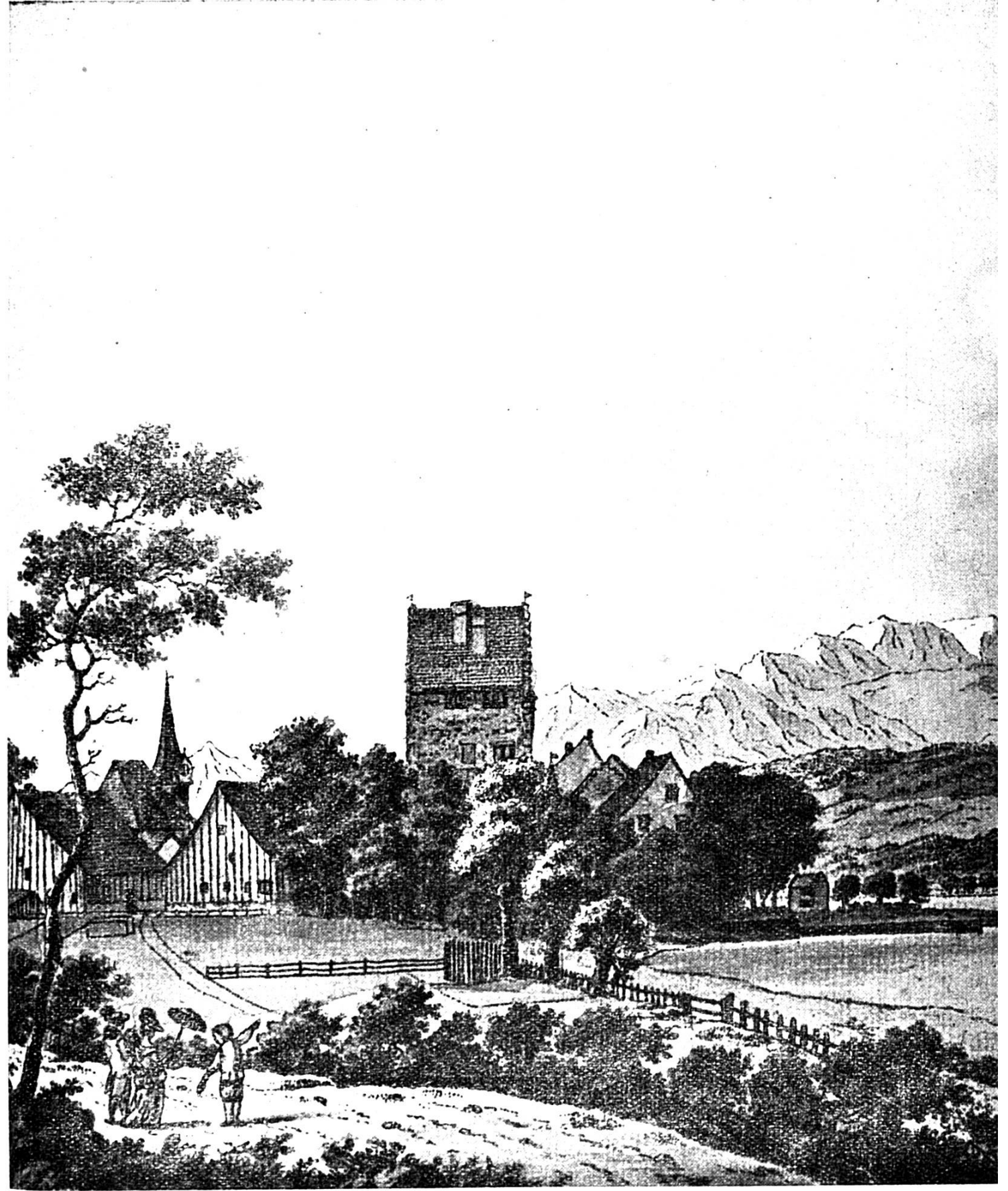
En Arme, wo fur Ärmeri wacht,
und nüd ermüedet Tag und Nacht.
En Bschützer, ohni eigne Schutz,
das isch de Heinrich Pestaluzz.

D Mildrationierig früehner, und na meh — —

(Erstdruck, Original).

Paul Appenzeller von Höngg 1888, städt. Sekretär in Zürich.

Jetzt isch d'Milch razioniert worde und wänn-i zruggdänke, so isch das i miner Jugedzyt scho e parmäl de Fall gsi, so vor zweievierzg bis feufvierzg Jahre, nüd im ganze Land, nei, es häd nu e Razionierig im ängschte Familiechreis stattgfunde. Min Vater isch en Säcklipuur gsi. De Tag über ischer i d'Fabrik und nachem Fyrabig und am Sunntig häder puuret. Sis Mittagässe häder all Tag ime Säckli mitgnu. Euses Huus isch näch bi d'r Höngger Chille zuegstande, mer händ i dr Stube über s'ganz Tal innegseh. Mer häd müesse zum chline Tännor i, ist am Stall verbi dur e langi Stäge uf i d'Chuchi cho, und vo det i d'Stube. Eusem Huus gägenüber isch 's Dokterhuus gstande. Euses Huus stah nümme, si händ's spöter abgrisse und en anders anngstellt. 'S Dokterhuus stah na. Mir händ im Stall e Chueh gha, eini bis zwo Geisse und zytewis es Chälbli. Wänn s'Chalb groß gnueg gsi isch und feiß derzue, so hät's de Vatter verchauft



SCHLOSS GRYFESEE

und mitem Gäld woner defür übercho häd, häd mer zeiset. Wänn aber das Chalb häd müesse groß und feiß werde, so hät's vill Milch bruucht, fascht alli wo d'Chueh und d'Geiße g'gä händ und die säbe Wuuche dur häm mir Chind echli Milchmangel gha diheime. D'Milch ischt rasioniert gsi. Mer häd si müesse em Chalb la. Na böser hät's usgseh, wänn das Chalb zgrundgange isch. Dänn isch d'Milch rasioniert gsi diheime und mer häd glych nüd chönne zeise. Säb sind Zyte gsi, wo d'Muetter öppe briegget häd.

Eusi Wis und euse Acher sind uf em Höngger Berg obe gsi, fascht e halb Stund vom Huus ewäg und wänn d'Muetter isch go grase, so häd sie eus Chline uf d'Stoßbare gsetzt und de Bärg ufgstoße. Si häd debi schwär müesse chyche und allpot abstelle. In euserer Stube sind d'Balke füzäh bis zwänzg Santimeter wyt vo d'r Decki abgstande. Jetzt wür-i dra de Chopf aschla, do hanis nanig. Punkto Körpergrössi bin ich echli us d'r Norm gschlage. Ich cha kei Konfekzion träge und au em Naftali si Kollektion für bsunders Großi oder bsunders Dicki chönt mir nüd hälfe. Aber ich ha ja scho als Bueb Hose nach Maß gha, gwöhndli han ich d'Hose vom Vatter na bis zum letschte Erschöpfigszustand müesse usträge. D'Muetter häd zerscht mi Beimesse und dänn an Beine vom Vatter sine alte Hose eso vill abschnitte, daß mir bis unders Chnüü abeggange sind. D'Tatsach, daß min Hinderteil eso drü- bis viermal i dene Hose Platz gha hett, und em übertriebe große Radius von Hosebeine häd mer wyter kei Bedüütig bigmässe. Em Vatter sin schwarze Hochsigfrack, wo so grün gsi isch, daß mer hett chönne uf d'Jagd mitem, häd au müesse en Schoope für mich Gä. Won ich i di viert Klaß bi, häd d'Muetter d'Fäcke vo dem Frack teilwis abghaue, teilwis abebüetzt und de Rand unne dure gsaumet. S'Röwar häd bi mir öppis unne am Buchasatz ufghörret und ganz zunderscht am Saum isch na es Fragmânt vom e Billettäschli gsi. D'Muetter häd mir de Chopf voll gschwätzt, wie schön dä Schoope usgfalle seig und wie kei Blinde gsäch, daß er i sim Urzustand em Vatter sin Hochzigfrack gsi seig. D'Schwöschter isch mer fascht echli nydig worde. Won ich en 's erscht Mal agha han, sim mer ufem Schuelwäg gsi. D'Schwöschter hät mich allpot eso verstolle vo d'r Syte aglueget, und won ich das festgestellt han, bin ich zur Überzügig cho, d'Muetter heb rächt, dä wo dä Schoope träge, gsäch bis zum e gwüße Grad diräkt nobel us. Ufem Schuelhusplatz sind sibe Schuelkamerade ime Halbkreis gstande und händ grede mitenand. Scho wo d'Schwöschter und ich in Schuelhusplatz ibboge sind, händ s' glüüret mit den Auge und händ ufghörret rede. Ich ha gmerkt, daß da öppis nüd stimmt, bin aber küehn zuenene zue. Do fanged zwee a um

mich umme laufe, händ d'Fäckenöht und das Fragmänt vome Billettäschli etdeckt und uf eimal sind s' useplatscht: „Das isch ja en abghaune Frack!“ Zerscht han i gmeint, ich well's abstryte, aber denn isch mer uf eimal dur de Chopf gschosse, die Sibe chönnted na immer meh von Schüelere als Züüge ufrüefe und d'Mehrheit wür bestimmt nüd uf miner Syte stah. Es isch Ändi November gsi. I d'r Pause am zehni bin i hämpermlig ufem Schuelhusplatz ummegrännt und ufem Heiwäg us der Schuel han i de Schoope überem Arm inn treit.

En Schuelerschatz han i au gha, e Zyt lang sogar zwee. Eine häd im e richtige Schloß gwohnt z'Obereistringe und häd mir amig Flider unders Pult am Schuelbank ta, grad det anne, wo ich de Schuelerthek ha müesse hilegge. Hermine häd si gheisse, die ander Berti. Mit em Berti han i es Erläbnis gha, wo mich na lang, lang gwurmet häd. Im Härbscht, wänn de Wümmet übere gsi isch, isch immer e Rytschuel uf Höngg cho. Dänn bin i au derzue annegstande. Ich han aber 's Rytschuelfahre nie möge verlyde, de Mage häd immer rebälliert und es isch mer schlächt worde. Will aber mini Schuelkamerade mit ihrne sogenannte Schätze alli uf d'Rytschuel sind, han i au schier nüd anderscht dörfe. Ich ha nämli i miner Freizyt für die ober Metzg Fleisch vertreit und zunderscht i mim Hosesack sid Wuche en Schatz ghüetet. Es isch en Franke und en Zähler gsi. Ich ha zum Berti, wo au debi gschtande isch, gseit: „Wämmer au emal fahre?“ Uf das häd sie gwartet. Mit eim Satz ischi uf eim vo dene hölzerne Rosse obe gsi. Ich bin au ue und ha d'Zügel vo dem Roß i d'Händ gnu, nüd will ich gfürcht han, es bränni mit em Berti dure, nei, es isch mer drumm gsi, daß ich im Notfall gli absyts seig. Wie d'Rytschuel zweimal ummegsi isch, han ich gmärkt, daß min Mageinhalt sich chehrt und sich alli erdänklighi Müeh git, obsi z'cho. Als Cavalier isch mir sofort de Gedanke dur de Chopf gschosse: Zahle muesch ere na. En Griff in Sack, em Berti 's Gäld für d'Fahrt g'gä und abgsprunge, isch eis gsi. Ich bi gleitig hinder d'Chillemuur abe und ha mich e Viertelstund lang mit mim Darm und Mage abg'gä, daß ich mich immer ha müesse frage: Chunds oder chunds nüd? Es isch nüd cho, und ich bin nachhär wider zur Rytschuel zrug. Do gsehn ich 's Berti immer na uf d'r Rytschuel hocke. Ich ha sofort d'Hand in tüüfste Grund vo mim Sack borret und müesse gseh, daß ich em Berti de Franke g'gä ha statt de Zähler, und daß 's Berti vo mim suur zsämmegsparte Franke ei Rundi um die ander uf d'r Rytschuel abfahrt. Es häd mir zuegnickt vo d'r Rytschuel obe, ich aber bi zsämmeknickt heigschliche.

Theater häm mer gspillt i d'r Chegelbahn vo d'r „Rose“. De Schaggi, dä häd chönne mit Farbstifte Szeneriee male, daß e

Freud gsi isch. D'Bühne an und für sich isch im e prima Zuestand gsi, aber mit em Uswändiglehre häd's ghapperet. Es Stuck wyt isch amig g'gange, aber scho im zweite Akt isch es kritisch worde. Mir händ meisches Ritterstuck gspilt, jede häd sin Sabel und si Chappe gha. 'S Ritterfräulein isch immer heiß umworbe gsi. Gäge de Schluß hi hät's gwöhdli nu na es Gstammel und es Gfasel g'gä, und schließli häd eine d'r ander abgestoche, will mer im Täxt nümme z'Schlag cho isch. Z'letscht sind all tod gsi und gwöhdli hät eine vo dene Totne wider müesse ufstah go de Vorhang zieh. 'S Billet isch uf eine bis zwee Rappe cho. D'Billetstüür häd mer do nanig kännt.

D'Muetter häd amig au Guetsli gmacht, aber wäm mer öppe 's Dokters näbetzue häd müesse go poste und es Mailänderli übercho häd, so hät's en ganz andere Guu gha, als eusi diheime. Ich ha das d'r Muetter emal verzelt und si la es Stückli abbyße. Do hät sie aber nu gseit: „Da hät's halt süeße Anke drinn“.

Soll i na verzelle, wie's eus g'gange isch, wo mer emal a d'Chriesi sind? Wo mer, trotz em Grücht, es heb Geister im verlotterete Wunderliguet, probiert händ d'Turmuhur usenand z'näh? — Wo mer d'Müüs vo Hand gfange händ im Juuch unne, gäge Vergüetig vo fuf Rappe pro Stuck? Wie mer de Weihe- und de Chrähenästere nagstige sind? Wie mer en Buebemusikverein gründt händ und wo mer hettet solle spile, kei Mundstuck gha händ an Instrumente? Wo mer mit eme Leiterwägeli es Purehochsig nagmacht händ und wo dann bi d'r Fahrt über de Fröschegrabe es Rad abgheit isch und d'Bruut im Fröschelaich inne häd müesse lande? Nei, das wär z'vill. Nu na eis! Öppis über de Manni. Dä häd e Rolle gspilt in Buebekämpfe zwüschet de Hönggere und de Wikingere. Er isch immer Hauptaführer gsi. Sin Vater häd en alts, langhöö-rigs Roß gha; mit dem häd er de Lychewaage vo d'r Gmeind gführt. Das häd de Manni amig heimli us em Stall gna und uf dem isch er eus vorusgritte, wämmer i d'Schlacht zoge sind. De ganz Karsumpel, Groß und Chly, mit Stücke und Stange hindri. Daß nu ein Ma beritteni Truppe uf de Fynd en heillose Ydruck gmacht häd, das häm mir amig scho vo wytem chönne feststelle. Nie sim-mir furtgsprunge, wänn de Manni debi gsi isch. Glück häd de Manni egetli kei gha im Läbe. 'S Roß isch scho lang tod, uf em Heime vom Vatter händ spöter ander Lüüt gwohnt und vor etliche Wuche häd de Manni sich uf de letscht Ritt gmacht, won i d'Ebigkeit führt. — Er isch nüd d'r erscht; vill vo dene ehemalige Chriegere sind scho lang g'gange. Nüd all sind i d'r Heimet begrabe, au überem Meer, in Amerika und Afrika, eine sogar i Flandere, wo nümme nu Schwizer, nei, wo-n au Amerikaner gsi isch. De Haupthuufe wird immer chli-ner. Emal wird gar keine meh si — —